

hatten die drey Durchlauchtigen Prinzen von Heffen-Cassel die Ehre, auf dem Schlosse Ehrstiansburg an der Königl. Tafel zu speisen. Gesehern wohnten Dieselben den Gottesdienst in der hiesigen reformirten Kirche bey. Heute Nachmittag haben Se. Majestät, der Könia, geruhet, sich wieder nach Jägersburg zu erheben.

Von gelehrten Sachen.

Hamburg. Den Kennern und Liebhabern der Tonkunst wird es nicht unangenehm seyn, wenn wir ihnen folgende in der Hertelischen Handlung herausgekommene Schrift näher bekann machen. Sie führet die Aufschrift: „Lieder zum Scherz und Zeitvertreib; in die Musik gesetzt, und herausgegeben von Christian Friedrich Enderer, Organisten in Wurtshude.“ Der Inhalt dieser mit so viel Geschmack, als Einsicht erlesenen Sammlung thut dem Versprechen des Titels vollkommen Genüge. Man bemerket durchgehends eine bequeme Wahl der Stücke, die aus den besten Deutschen Dichtern zu dem Ende sind ausgesucht worden. Was die geschickte Composition des Herrn Verfassers betrifft, so läßt man ihm die Gerechtigkeit wiederfahren, daß er darin Genie und Regelmäßigkeit zu vereinigen gewußt hat. Die schöne Natur erscheint in ihrer wahren Stärke, und die reizende Leichtigkeit, die der Sprache des Herzens in der Nachahmung eigen seyn muß, übertrifft allen den übertriebenen Fleiß und das gar zu künstliche Wesen, womit man sonst den Mangel der erkern zu ersetzen, oder wenigstens zu bedecken gläubet. In so fern findet bey der Segung gegenwärtiger Lieder dasjenige hauptsächlich Statt, was sonst die Lehrer der Beredsamkeit unter der Kunst, allgemein deutlich zu seyn, ausdrücken wollen. Daher haben seine Melodien den wesentlichen Vorzug, daß sie jedermann gefallen, und ohne viele Mühe sowohl können gesungen, als gespielt werden. Außerdem darf man nur auf seine Empfindungen Acht geben, und im Stande seyn, von dem innern Werthe der Composition nach richtigen Erfahrungen zu urtheilen, wenn man einsehen will, wie gerecht und glücklich die Töne mit dem Affecte des Textes hier allenthalben übereinstimmen. In Ansehung der äußerlichen Fierde dieses musikalischen Versuches hat der Verleger an Saubere

keit des Druck und Papiers nichts er mangeln lassen. Der Beyfall, den diese Schrift, auch ohne Anpreisung, erhalten wird, möchte den Herrn Verfasser ermuntern, in der Bekanntmachung so beliebter Arbeiten, wenn es in dieser, oder in einer andern Gattung geschehen sollte, künfftighin fortzuführen. Kostet 1 Mk. 12 fl.

NOTIFICATION.

Wann nunmehr auch die dritte Vertheilung der 29sten Hamburgischen Stadt-Lotterey gezogen worden, so können diejenigen, denen die Gewinne zu Theil geworden, selbige täglich bey dem Collector, alwo der Einsatz geschehen, in Empfang nehmen. Die Appellation der nicht gezogenen Loose aber muß vor dem 16. December a. e. bewerkstelliget seyn, inmaßen mit Ziehung der vierten und letzten Vertheilung præcis auf den 20sten ejusdem verfahren werden wird.

Wann jüngsthin die Kaufmanns-Witwe, Johanna Beata Ziegen, geborne von Eimen, hieselst ohne Leibeserben mit Tode abgegangen, und verschiedene abwesende Brüder und Geschwister hinterlassen, bey bewandten Umständen auch unumgänglich erforderlich befunden worden, ad indagandum statum bonorum ein öffentliches Proclama sowol an die Erben, als auch an alle und jede Gläubiger ergehen zu lassen; so werden a Magistratu alle und jede, welche an der Defunctæ. Johanna Beata Ziegen, Nachlass einiges Erbrecht oder sonstige Forderung, ex quocunque capite vel causa es immer seyn mag, zu haben verneymen, hiermit ein für allemal, und also peremptorie, citret, daß sie sub poena præclusi & perpetui silentii, und zwar die Einheimischen innerhalb sechs Wochen, die Ausheimischen innerhalb zwölf Wochen a dato, sich in dem Stadt-Secretariat zu Heiligenhafen ad Protocolum gehörig angeben, ihre Legitimationes und Documenta, worauf sie ihre Præsentiones zu gründen gedenken, originaliter produciren, davon besglaubte Abschriften zurücklassen, und die Auswärtigen zugleich in loco Procuratorem ad Acta bestellen, wobei auch denen, welche etwa von der Defunctæ Ziegen Handpfänder haben möchten, hierdurch injungiret wird, solche, bey Verlust ihrer Pfandes-Gerechtigkeit, in beregtem Termino ad Protocolum gehörig anzuzeigen. Wornach alle und jede, denen daran gelegen, sich zu achten haben. Heiligenhafen, den 23. Octob. 1756.

Magistrat hieselst.

Anno 1756

Num. 192

Stats- u.

Gelehrte

Zeit-

ung



Des Hamburgischen unpartheyischen CORRESPONDENTEN

Am Freytag. den 3 December.

Wien, den 28 November.

Ihro Majestät, die Kayserinn, haben sich nunmehr der Regierung-Geschäfte auf eine Zeitlang gänglich entzogen, und erwarten Dero glückliche Entbindung. Dem Verlaute nach sollen beyde Churfürstl. Durchl. von Bayern ersucht werden, die zu erwartende junge Herrschaft über die Tausche zu halten. Dieser Tage ist der zu Dresden gestandene Kayserlich-Königliche Minister, Graf Sternberg, allhier angelangt. Die Haupt-Armee in Böhmen hat nunmehr größtentheils ihre Cantonierungs-Quartiere bezogen; die Piccolominische aber erwartet hierzu noch nähere Befehle. Beyde Armeen sollen so zu stehen kommen, daß sie sich in Zeit von 24 Stunden zusammenziehen können. Die Handlung geheimer in den Kayserlich-Königlichen Landen von Tage zu Tage zu einem bessern Wachstume. In Triest und Fiume lege man noch mehrere Fabriken und Manufakturen an, und in der hiesigen Nachbarschaft zu Reuskirchen ist eine wollene Decken-Fabrik errichtet worden. Der neue Französische Gesandte hat den Ober-

sten der Cavallerie, Herrn Devaux, den Dragoner-Capitain, Herrn Serrier, den Infanterie-Capitain, Herrn Dorette, und den Lieutenant der Cavallerie, Herrn Gaudart, als Aides de Camp, die Herren Doyleur und la Chapelle aber als Secretairs bey sich. Auch ist der Intendant der Französischen Armee, Herr Capot, mit dem Kriegs-Commissair, seinem Herrn Sohn, allhier angekommen.

Strasburg, den 18 November.

Vor kurzem hat man vom Hofe den Befehl erhalten, das Geschüt, welches zum Marsch nach Böhmen bestimmt ist, bis auf 30 Kanonen zu vermehren. Man ist auch wirklich beschästiget, diesen Befehl zu erfüllen, und es wird mit allem Eifer gearbeitet, nicht nur diese Anzahl Kanonen in Bereitschaft zu stellen, sondern auch die Zahl der kupfernen Pontons zu verstärken. Man flehet auch täglich noch mehrere zum Transport dieser Sachen dienliche Pferde in großer Menge allhier ankommen, welche alle in die umliegenden Dörfer gebracht werden. Die Werbungen wer-

den auch noch sehr stark betrieben. Der Oberste Fischer fängt an, eine Compagnie reitender Grenadiers zu errichten, welche grüne Montur mit rothen Aufschlägen bekommen. Man vereinigt 6 Deutsche Infanterie-Regimenter zusammen, so daß solche nur 3 ausmachen. Ein gleiches wird auch mit den Husaren geschehen, die man noch mit vielen Recruten verstärken wird. Vorige Woche wurden aus dem allhier liegenden Regimente Elsaß alle Landeskinder gezogen, um von denselben ein besonderes Bataillon zu errichten.

Amsterdam, den 25 November.

Der Herr St. Savaur, welcher als Königlich-Französischer Commissair der Marine sich allhier aufgehalten, reiste den 22sten auf Ordre seines Hofes von hier nach Paris, allwo ihm die benöthigten Instructionen zu seiner Reise nach Petersburg werden eingeliefert werden, woselbst er den Posten als General-Consul von Frankreich bekleiden wird. Er hat sich bereits unter eben diesem Charakter vor einigen Jahren dafelbst aufgehalten, und ist ein geschickter und erfahrener Mann, welcher sich die Hochachtung unsers Magistrats und aller Kaufleute erworben hat.

Edln, den 25 November.

Den 20sten dieses haben die Jülich- und Bergischen Herren Landstände zu Düsseldorf den Landtag eröffnet. Dasselbst werden auch 1000 Bezüge für die Garnison verfertigt. Den 19ten, früh um 3 Uhr, hatten wir in hiesigen Gegenden abermals eine starke Erdererschütterung, die in der ganzen Provinz Limburg eben so heftig gewesen ist, und die man auch zu Bonn, Malmedy, Vahen und Brüssel sehr empfindlich verspürt hat.

Berlin, den 30 November.

In den hiesigen Zeitungen hat der Hof bekannt machen lassen: Betrachtungen über das von der Republik Pohlen bey gegenwärtigen Zeitläuften zu haltende Betragen. Der Raum verbietet uns, dieselben ganz herzusetzen. Indessen wollen wir doch die wichtigsten Stellen daraus wörtlich mittheilen. Ueberhaupt gehet der Inhalt dahin, daß Se. Königl. Majestät von Preußen bey dem igten Kriege im geringsten nichts mit Pohlen zu schaffen haben, und die gegenwärtigen Mißbilligkeiten die Krone Pohlen nichts angehen, da dieselbe, ohne Ungerechtigkeit und ohne sich selbst den gefährlichsten Folgen aus-

zusetzen, nicht darein mischen könne, sondern daß Sie durch die Urkunden, welche Sie bekannt machen, bewiesen, daß der Churfürst von Sachsen über die Länder seines Nachbarn einen Theilungs-tractat treffen wollen. Nach dieser Einleitung heißt es:

„Die Pohlische Nation ist bey dem Eifer für ihre Könige viel zu erleuchtet, als daß sie bey diesen Umständen den König von Pohlen mit dem Churfürsten von Sachsen vermengen sollte. Die Republik hat nicht den geringsten Antheil an diesen Angelegenheiten. Sie würde sehr unglücklich seyn, wenn sie sich aller der Streitigkeiten eines auswärtigen Königes annehmen, und die Ungerechtigkeiten eines Sächsischen Ministers vertheidigen wollte, welcher das Interesse seines eigenen Souverains andern Höfen aufopfert. So oft sie sich in die besondern Streitigkeiten ihres Königs, der außerhalb des Reichs Länder besitzt, mischen sollte, so würde sie zwar jederzeit an seinem widrigen Schicksal, niemals aber an seinem Glück Theil nehmen. Das Andenken der Unglücksfälle ist noch zu neu, die sich die Nation damals zugezogen hat, da sie einen König aus eben diesem Hause in seinen ehrgeizigen Absichten, die unter dem scheinbaren Vorwande, eine der Krone Pohlen entzogene Provinz wieder zu erobern, verbühlt waren, unterstützen wollte.

Die Verbindungen zwischen einem Könige von Pohlen und der Republik sind bloß auf ein flüchtiges und vergänglichendes Interesse gegründet, welches zugleich mit dem Tode des erstern seine Endschafft erreicht. Allein, das Königliche Haus Preußen ist mit der Republik Pohlen durch ein ewiges Bündniß und durch ein gemeinschaftliches, natürliches und dauerhaftes Interesse verknüpft, welches darinn besteht, daß ein Staat den andern unterhält; eine Verbindung, welche stärker ist, als alle tractaten. Die Macht des Hauses Brandenburg, und die Freiheit der Pohlen geben jederzeit mit gleichen Schritten; und der Verlust der einen muß unfehlbar den Untergang der andern nach sich ziehen. Preußen wird der Krone Pohlen beständig zur Stärkung der Vormauer gegen diejenigen dienen, die ihrer Unabhängigkeit Abbruch zu thun trachten möchten; eben so, wie Preußen sich schwerlich gegen einen Nachbar wird erhalten können, der sich das Kö-

nigreich Pohlen unterworfen, oder darinn souverain machen möchte.

Nach diesen Grundsätzen hat das Haus Brandenburg von je her sein Betragen gegen die Krone Pohlen eingerichtet. Es hat seine Verbindungen mit diesem Staate jederzeit treulich gehalten. Es hat einen wahren Abscheu gehabt, sich der Wiedewärtigkeiten der Republik zu seinem Vortheil zu bedienen. Es hat alle die reizenden Vorschläge, die ihm bey so manchen Gelegenheiten zum Nachtheil dieser Krone angetragen wurden, standhaft ausgeschlagen, und sich im Gegentheil ein Gefes daraus gemacht, seinen tractaten mit Ausland einen besondern die Freyheit und Unabhängigkeit des Königreichs Pohlen betreffenden Artikel beyzufügen.

Se. igtregierende Preussische Majestät haben diese eben so weise, als gerechte Politik, die auf Allerhöchstdieselben von Dero Allerdurchlauchtigsten Vorfahren ist fortgepflanzt worden, in allen Stücken angenommen. Se. Majestät haben sich niemals in die innern Staats-Angelegenheiten der Republik Pohlen gemischt. Sie haben niemals den Grenzen dieses Königreichs einen Abbruch gethan. Sie haben bey den besondern Streitigkeiten, die niemals bey benachbarten Staaten zu ermangeln pflegen, das gehührende Recht allen denjenigen, die darum ange sucht haben, jederzeit angezeihen lassen, und Sie haben, mit einem Worte, nichts veräußert, die Freundschaft der Erlauchten Pohlischen Nation auf alle möglichst sorgfältige Art zu unterhalten.

Se. Königl. Majestät versprechen sich demnach, daß sich die Republik aus einer billigen Gegenerkenntlichkeit nicht zu dem geringsten Betragen werde verleiten lassen, wodurch die zwischen beyden Staaten obwaltende Freundschaft und ewige Allianz verlegt werden könne. Allerhöchstdieselben schmeicheln sich, daß gedachte Republik bey den gegenwärtigen kritischen Umständen eine genaue Neutralität beobachten, und sich zum Nachtheil Se. Majestät in die zwischen Ihnen und dem Sächsischen Hofe verfallenen Mißbilligkeiten nicht einmischen, oder daß sie es solchen Falls keinem andern, als ihrem einzigen wahren und natürlichen Bundesgenossen, zum Vortheil thun werde. Die Republik wird sich

bey dieser Gelegenheit zu erinnern wissen, daß sie, zufolge dem Weimärischen tractate, nicht nur versprochen hat, den Feinden des Chur-Hauses Brandenburg keinen Durchzug durch ihr Gebiete zu verstaten, sondern daß sie sich auch sogar anheischig gemacht hat, denselben einen wirklichen Beystand zu leisten. Sie wird auch natürlicher Weise einsehen, daß, wenn sie die in gedachtem tractate zu ihrem Besten ausgemachten Vortheile genießen will, dieselbe auch die ihrer Seite eingegangenen Verbindungen auf das genaueste erfüllen müsse. Mit einem Worte, ein jeder redlicher Pohlischer Patriot wird leicht wahrnehmen, daß, wenn die Krone Pohlen den unglücklichen Entschluß fassen sollte, sich mit den Feinden des Königreichs Preußen zu dessen Unterdrückung zu vereinigen, sie sich selbst die Fesseln schmeiden würde, — und über kurz oder lang das Schicksal der Königreiche, Ungarn und Böhmen, die vormals eben so, wie das Königreich Pohlen, Wahlreiche gewesen sind, würde erfahren müssen.

Die geheimen Mittel, deren sich die Feinde Se. Preussischen Majestät bedienen, die Republik Pohlen zur Ergreifung ihrer Parthey wider Allerhöchstdieselben zu bewegen, sind nicht unbekannt. Unter andern ist vor kurzem eine ärgerliche Passquell unter dem Titel: Betrachtungen über die gegenwärtigen Zeitläufte, in Pohlen ausgebreitet worden, worinn man, unter dem Namen eines Pohlischen Edelmanns, die Nation anzureizen sucht, die Preussische Krone unter dem Vorwande, daß dieses Land ein Lehn von Pohlen sey, streiftig zu machen, das Gebiete von Elbing und Drabeim wieder zurück zu fordern, und sich denen auf der Weichsel angeblich neuangelegten Abgaben zu entziehen. Diese Züge verrathen sogleich einen eben so böshafteu, als unwissenden Verfasser. Er hätte wissen sollen, daß Preußen, ohne Nachtheil der Krone Pohlen, ein Königreich seyn könne, und daß gedachtes Königreich eben so wenig anigo ein Lehn von Pohlen sey, als das Königreich Pohlen heutiges Tages ein Lehn des Deutschen Reichs ist. Er will mit Fleiß nicht wissen, daß sich des Königs von Preußen Majestät niemals geweigert haben, sich wegen des Gebiets von Elbing und Drabeim mit der Republik zu vergleichen, so bald solches nur auf eine der Gerechtigkeit und den Grundgesetzen der Republik gemäße Art geschehen könne; und endlich geschieht es aus Bosheit,

daß er alte Abgaben, die von je her Statt gefunden, haben, mit dem Namen neuangelegter Accisen be-
leget, um so mehr, da man noch niemals darüber
Beschwerde geführt hat, welches hätte geschehen
sollen, wenn man dergleichen Klagen für gegrün-
det gehalten hätte.

Man ist weit entfernt, dergleichen Kunststücke
dem wohlgeleiteten Theil der Pölnischen Nation
beyzumessen, und man kann die Quelle, woraus
dergleichen Vorpiegelungen geflossen sind, ohne
Mühe entdecken. Se. Preussische Majestät sind
wegen dieser Umstände gar nicht beunruhiget,
sondern sie verlassen sich eben so sehr auf die
Freundschaft, als auf die Gerechtigkeits-Liebe und
erleuchtete Einsicht einer Nation, die sich jederzeit
durch diese Eigenschaften sowohl, als durch die
heilige Erfüllung ihrer Verbindungen, hervorge-
zeichnet hat...

Von gelehrten Sachen.

Hamburg. Den 28sten November ist der Herr
Georg Behrmann, der Verfasser der Horazier
und des Cimoleons, in einem Alter von 52 Jah-
ren mit Tode abgegangen. Seine Geschicklichkeit
in der tragischen Dichtkunst ist Auswärtigen
mit vielem Beyfalle bekannt, da er dem Deutschen
Theater Original-Stücke geliefert hat, und wir
sind Zeugen seiner persönlichen Verdienste gewe-
sen. Unser berühmte von Sagedorn hat in sei-
nen Fabeln und Erzählungen, in der Fabel Apollo
und Minerva, schon im Jahre 1737 dem Angeden-
ken dieses geschickten Mannes ein unvergessliches
Denkmaal gestiftet. Seine Horazier wurden den
Tag nach seinem Absterben mit vieler Pracht auf-
geführt, und vorgestern, als den 1sten December,
wiederholet. Die Nachrede der Jungfer Schön-
nemannin, eine Fierde der Deutschen Schau-
bühne, erhielt einen allgemeinen Beyfall, und
folgende Stelle zum Angedenken des Verfassers
hat uns so vorzüglich gefallen, daß wir sie wie-
derholen müssen:

Verdient die Wahrheit Ruhm, so rühm ich noch
den Geist,
Den uns das heurige Stück im Schmuck der
Dichtkunst weis.
Sein Angedenken soll uns stets ein Beispiel
bleiben,
Wer ihn recht rühmen will, der darf ihn nur
beschreiben.

Ja, Freundschaft war Sein Herz, Sein Wort ein
heiliger Schwur,
Sein Wunsch der Menschen Wohl, Sein Fleiß
und Aiß Natur.
Die Freyheit und die Kunst, die ihn zum Lieblich-
hatten,
Die heiligen Sein Grab, und segnen Seinen
Schatten.

D.

Durch den Auctionarium, Heinrich Kademin,
soll Donnerstags, den 16. December, ein am Hän-
semarkt hieselbst belegenes großs Erbe, bestehend in
einem geräumigen Vorplatz, einem großm mit vielen
bequemem Zimmern, Böden und Kellern, von allen
vier Seiten mit starken Brandmauern versehenem
Wohnhause, einem hinter demselben befindlichen
geräumigen Holzplatz, mit einem Gebäude, worin
zu 16 Pferden Stall, und zu 4 Karossen Wagen-
raum, über demselben verschiedene bequeme Wohn-
zimmer mit Oefen, hinter diesem Gebäude ein
großer wohl eingerichteter Obst-, Küchen- und Lust-
garten, der sich bis an die Myster erstreckt, und in
demselben ein Etach von 18 Fuß, und welches über
520 Fuß in der Länge, und 100 Fuß in der Brei-
te hält, mit allem Zubehör aus dem Eimbeckischen
Hause zur gewöhnlichen Zeit zum öffentlichen Ver-
kaufe angesetzt, und zu 50000 Mark Species
eingesetzt werden; mit der Anzeige, daß, im Fall
sich alsdann kein Liebhaber dazu finden möchte,
mithin das Erbe unverkauft bleiben wird, dasselbe
zu einer anderweitigen öffentlichen Licitation nicht
wieder werde gebracht werden. Bey diesem Erbe
befindet sich auch noch ein Nebenhaus, nebst einem
Pferdestall und Wagenschauer, und noch einem
kleinern Wohnhause, welche beyde am Hänse-
markt liegen. Bey den Mädlern, Georg Stubbe,
Albert Berken und Joh. Hahn, kann man die-
serwegen näheren Bericht bekommen.

Am künftigen Montag, als den 6ten Decem-
ber, wird im Amtshause in der großen Johannis-
Straße ein Concert von ganz besonderm Geschmack
und neuester Composition der geschicktesten Meister
von einem Virtuosen angeführt werden, der ein
Instrument von seltener Empfindung besitzt und
tractirt, welches hier noch nicht gesehen, weniger
gehört worden, und davon außer diesem nur noch
eines in der Welt ist. Der Eingang wird mit
2 Mark bezahlet, und die Billets werden im schwar-
zen Adler ausgegeben. Der Anfang ist des Abends
um 5 Uhr, und die Zimmer sind geheizet, auch,
zu besserer Bequemlichkeit für die Damen, des
Fußbodens mit Matten belegt.

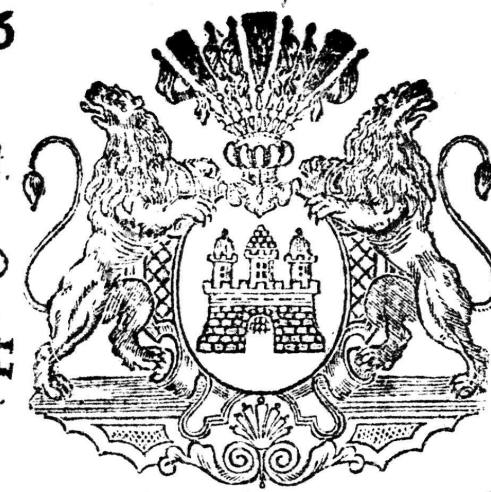
Anno 1756

Num. 193

Stats- u.

Gelehrte

Zeitung



Zeitung

Des Hamburgischen unpartheyischen CORRESPONDENTEN

Am Sonnabend, den 4 December.

Petersburg, den 9 November.

Ihro Majestät, die Kayserin, haben sich seit
8 Tagen wegen einer starken Verkältung in Dero
Zimmer aufhalten müssen, und sind daher nicht
im Publico erschienen. Von der Bewegung un-
serer Truppen, welche sich in Liefland bis an den
Grenzen von Curland versammeln, ist nichts nä-
heres eingegangen. Der Feldmarschall, Graf
Apraxin, befindet sich noch allhier, und es läßt
sich noch nicht mit Gewißheit der eigentliche Tag
seiner Abreise bestimmen. Von dem neuen Fran-
zösischen Ambassadeur, dem Marquis de l' Hopi-
tal, sind bereits einige Bediente mit einem Theile
seiner Equipage hier angelanget, und er selbst
wird im künftigen Monat eintreffen. Die Nach-
richten, welche der Hof aus Constantinopel er-
hält, sind die allergünstigsten in Ansehung der
Besinnung der Pforte, als welche mit einem be-
sondern Vergnügen die Einigkeit, das gute
Vernehmen und die vollkommene Uebereinstim-
mung bemerket, welche zwischen den Ministern
von Rußland, Wien und Frankreich bey der
Pforte gegenwärtig obwalten.

Madrid, den 6 November.

Der Hof hat durch einen Expressen aus den
Caraquen die Nachricht erhalten, daß man da-
selbst noch bey Zeiten eine Zusammenverschwö-
rung glücklich entdeckt habe, welche dahin gezie-
let, verschiedene daselbst liegende Spanische Kriegs-
schiffe in Brand zu stecken. Man hat die vor-
nehmsten Zusammenverschwornen in Verhaft ge-
nommen, welche auch diese vorgehabte Schand-
that bekannt haben. Ein großer Theil unserer
See-Macht ist dadurch glücklich gerettet worden,
indem nicht allein viele Schiffe in den Caraquen
bey einander liegen, sondern sich auch noch ver-
schiedene auf den Werften daselbst befinden.

Se. Majestät, der König, sind entschlossen, die
Schulden von der vorigen Regierung völlig zu
tilgen, welches allhier eine allgemeine Freude ver-
ursachet; und wie Sie es damit wollen gehalten
wissen, erbietet aus folgender Instruction an den
Grafen de Waldeparaiso, die wir aus dem Spani-
schen mittheilen:

Da meinem Verlangen zur Wohlfabrt meinre
Untershanen mit dem, was man seit meiner